

Zeitschrift:	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	4-6 (1953-1956)
Heft:	14
Artikel:	Denare des Basler Bischofs Theoderich
Autor:	Voltz, Th.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-170448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- b) H. Buchenau : Blätter für Münzfreunde 46 (1911), p. 4842, N° 71 a/b et pl. 195, parle « d'un groupe au cavalier des régions alémaniques du sud-ouest apparenté des pièces de la Brisgovie » ;
- c) A. Engel et E. Lehr : Numismatique de l'Alsace, le citent sous le N° 62 (page 252) et le reproduisent sur la planche XLIII, fig. 22.

Un heureux hasard m'a permis d'acquérir récemment tout un lot de ces bractéates au cavalier, parmi lesquels se trouvaient précisément trois exemplaires du type qui nous occupe (*fig. 1*).

Le numismate alsacien ne peut s'empêcher de faire le rapprochement entre ce cavalier et d'autres cavaliers qui figurent sur les deniers des ducs de Lorraine (*fig. 2*). Les ducs de Lorraine auraient-ils frappé monnaie en Alsace ?



Il est à retenir qu'ils détenaient dans le pays des possessions importantes. Dès le XI^e siècle la Vallée de la Lièpre avec les mines d'argent de Sainte-Marie leur appartenait en propre. En plus, le pape Innocent II leur donne en fief en 1225 la ville de Bergheim qui, cependant, dès 1287 échoua aux comtes de la Petite Pierre et plus tard à ceux de Ribeau-pierre. Cette ville, d'après Engel et Lehr, aurait eu le droit de monnayage depuis le XI^e siècle. Voir aussi Hanauer, Etudes économiques sur l'Alsace ancienne et moderne, tome I, p. 105.

Le cavalier fait apparition en Lorraine sur les deniers de Ferry II, qui a régné de 1251 à 1303. Or, d'après Wielandt, les bractéates au cavalier auraient été frappées vers 1250.

Il me paraît probable, en conclusion, que les ducs de Lorraine, en émettant des bractéates pour leurs domaines situés en Alsace, se virent obligés de se conformer à la frappe de Bâle ayant cours dans la région et que leur atelier de monnayage se trouvait à Bergheim.

(Cabinet de médailles du Musée historique de Bâle.)

T H. V O L T Z

DENARE DES BASLER BISCHOFS THEODERICH

Im Anschluß an meine Arbeit über die Münzprägung des Basler Bischofs Beringer¹ setzte ich meine Untersuchungen über bischöflich-Basler Dünnpfennige fort. An Geprägen des Bischofs Theoderich (Dietrich, 1041—1055) besitzt das Basler Historische Museum acht sicher zuweisbare Exemplare; fünf weitere Denare sind unter Theoderich eingereiht, was mir auch richtig zu sein scheint. Anlässlich der Jahresversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft im Herbst 1952 in Bern fand ich im dortigen Historischen Museum eine Serie von 48 Dünnpfennigen, die unter Theoderich klassiert

¹ Schweizer Münzblätter III. Jahrgang (1952), 6. Die dort gemachten Beobachtungen treffen auch für die Prägetechnik der hier besprochenen Münzen zu.

waren. Der Konservator, Herr Dr. M. Stettler, stellte freundlicherweise diese Münzen dem Basler Historischen Museum zur näheren Untersuchung zu. Es sei ihm hierfür und für die Publikationserlaubnis aufrichtig gedankt. Von den Berner Exemplaren waren 47 Stück tatsächlich Gepräge des Theoderich, 42 Denare und 5 Obole, ein Denar gehörte nicht zu ihm.

Die Berner Stücke haben keine Inventarnummern, ich habe sie mit Tusche fortlaufend nummeriert, daran anschließend die Basler Exemplare ².

Interessant ist die Geschichte der Funde. Den größten Fund hat man im Jahre 1843 beim Abreißen der Mauern der kurz vorher abgebrannten Basilika San Paolo *fuori le mura* gemacht, wo man unter einer Menge sonstiger mittelalterlicher Münzen eine Reihe Basler Dünnpfennige des Theoderich fand. Er ist von A. Morel-Fatio beschrieben ³. Eine Reihe von Exemplaren gelangte in das Münzkabinett des Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen. Am 15. September 1932 wurde diese Sammlung teilweise versteigert (siehe Katalog A. E. Cahn, Frankfurt a. M., Nrn. 78, 437 ff.), wobei 54 Denare und 5 Obole des Theoderich zum Verkauf kamen, von welchen das Historische Museum Bern die erwähnten 42 Denare und 5 Obole erwarb.

Ein weiteres Stück, allerdings nur dies eine, stammt aus den Mauern des Turmes der alten St.-Ursus-Kirche in Solothurn, die 1762 abgerissen wurde. Dr. H. Meyer schreibt darüber in seiner bekannten Arbeit «Die Denare und Brakteaten der Schweiz» ⁴: «Allein es wäre doch seltsam, wenn jene Halbbrakteaten im Bistum Basel ganz verschwunden wären. Und ich habe durch günstigen Zufall eine Spur entdeckt, daß auch dort noch solche gefunden werden. Rod. Blanchet von Lausanne schickte mir nämlich im Jahre 1855 Münzen zur Einsicht, die im Jahre 1762 im Turm der St. Ursuskirche in Solothurn entdeckt worden waren . . . Unter diesen Münzen befand sich auch einer jener Halbbrakteaten des Bischofs Theoderich von Basel.»

Auch der bekannte große Fund von Steckborn, im August 1883, der von C. F. Trachsel beschrieben worden ist ⁵, hat hierher gehörige Dünnpfennige geliefert. Das Basler Historische Museum besitzt davon drei Exemplare, von denen das eine (1917/2303) nur den Avers, das zweite (1917/2304) den Revers deutlich zeigen, während das dritte nicht eindeutig bestimmt werden kann.

An bedeutender Stelle kamen kürzlich weitere Exemplare zum Vorschein, nämlich bei den Ausgrabungen des Petrusgrabes in Rom unter der Peterskirche. Unter der großen Anzahl mittelalterlicher Denare fanden sich auch vier Dünnpfennige des Basler Bischofs Theoderich. Sie sind von C. Serafini als «Basilea Incerta» beschrieben ⁶.

Schließlich hat auch Basel selbst in den letzten Jahren vier Exemplare geliefert. Bei den von Prof. R. Laur geleiteten Ausgrabungen vor der Münsterfassade im Frühjahr 1944 fand man im Schnitt 3 vor dem Georgsturm vier durch Oxydation zusammengebackene Dünnpfennige. Sie lagen auf römischem Niveau, wohin sie wahrscheinlich infolge einer Bodenstörung im Mittelalter gerutscht waren. Bei einem Exemplar ist die Lesung gesichert, bei einem zweiten wahrscheinlich; die beiden übrigen Stücke sind nicht entzifferbar, gehören aber ihrem Aussehen nach hierher.

² 49 = Inv. 1917/1689 54 = Inv. 1905/1924 58 = Inv. 1917/2303
50 = Inv. 1917/1691 55 = Inv. 1944/2547 59 = Inv. 1917/2304
51 = Inv. 1911/19 56 = Inv. 1944/2548 60 = Inv. 1917/2305
52 = Inv. 1905/1926 57 = Inv. 1944/2546 61 = Inv. 1917/2307
53 = Inv. 1905/1925

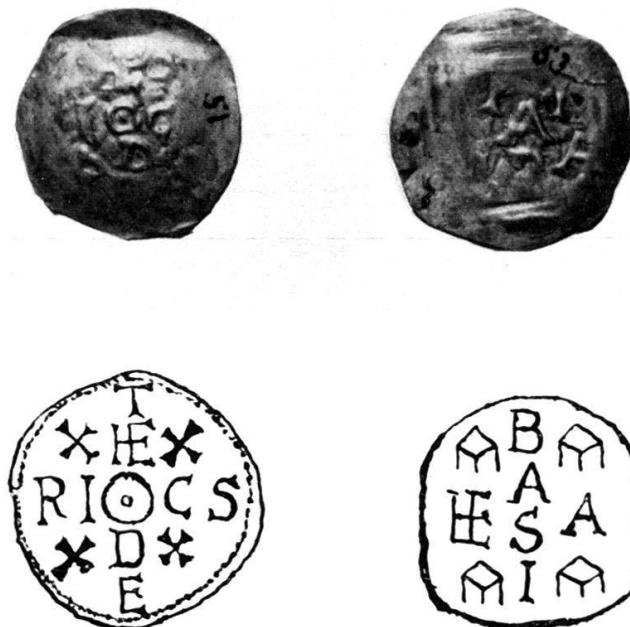
³ Rev. Num. 1849, 378.

⁴ Mitt. Ant. Ges. Zürich XII (1845), 2, 53. Vgl. auch H. Dannenberg, Rev. Suisse de Num. XI (1902), 337. A. Michaud, Rev. Suisse de Num. XIV (1905), 35 ff.

⁵ Trouvaille de Steckborn. Lausanne 1884.

⁶ Esplorazioni sotto la Confessione di S. Pietro in Vaticano (1951), tav. XCVIII, 278—281.

Alle mir bekannten Exemplare weichen nur unwesentlich von einem Grundtypus ab, den ich in der nachfolgenden Zeichnung rekonstruiert habe.



Da über die Technik der Herstellung dieser Denare ausdrücklich in der vorhergehenden Arbeit über Beringer gesprochen wurde, so erübrigt es sich hier, nochmals darauf einzugehen.

Im Folgenden seien die Einzelheiten der Münzlegenden besprochen.

Avers: THEODERICUS.

Über die Stellung des O, des I, des C und des D brauche ich nicht zu sprechen, da entsprechend ihrer Lage im Zentrum der Münze kein Zweifel über die Buchstaben herrscht; hervorzuheben ist nur, daß das kreisrunde O in der Mitte fast ausnahmslos einen Punkt hat, der stark erhaben hervortritt.

Senkrechte Reihe.

- T Von diesem Buchstaben habe ich auf 1 und 18 nur den Fuß feststellen können.
- H und E Diese beiden Buchstaben sind immer ligiert zu HE. In den meisten Fällen steht das Zeichen normal, bei 10 und 27 ist es rückläufig, wie die ganze Inschrift.
- E als unterster Buchstabe. Es ist selten vorhanden, man sieht die obere Hälfte auf 8 und 29 (?), am vollständigsten auf 43.

Waagrechte Reihe.

- R Gewöhnlich trägt dieser Buchstabe nur einen kurzen freien Schenkel. Zu sehen ist das R auf 7, 14, 15 und 32 — sehr schön auf 41.
- S Auf 33 und 36 ist das S klar zu erkennen, in 20 liegt es ausnahmsweise horizontal. Das S folgt direkt auf das C, in keinem Falle, auch nicht in den Abbildungen, konnte ich dazwischen ein V entdecken, und doch haben Münzen dieser Zeit, z. B. in Straßburg, die die Inschrift Henricus tragen, immer deutlich das V. Warum fehlt es hier?

In den vier Zwickeln stehen diagonale Tatzenkreuze, mit Ausnahme von Nr. 8, wo sie senkrecht angeordnet sind.

Um das ganze Bild dient ein Kugelkreis als Einfassung, schwach zu sehen bei 21 und 42, sehr gut aber bei 27.

Revers: BASILEA.

Die Revers-Inschrift ist stärker variiert und schwieriger zu lesen.

Senkrechte Reihe.

- B Gut zu erkennen auf 23, 24 und 33, teilweise auf 27.
- A In fast allen Stücken ist der Buchstabe klar geprägt, aber er steht nicht immer im Zentrum, manchmal ist das S an seine Stelle gerückt.
- S ist unter dem A in 24 und 25 richtig geordnet.
- I Entweder folgt das I unter dem S, siehe 8, 12 und vielleicht 24, oder es beginnt die waagrechte Reihe (in den meisten Fällen).

Waagrechte Reihe.

- I beginnt die waagrechte Reihe, wie es 31, 37 und 39 zeigen.
- L und E sind getrennt auf 24, 8 und 25, sie sind ligiert auf 3 zu ~~E~~, auf 4 zu ~~HE~~, auf 31, 37 und 39 zu ~~HE~~. Man hat den Eindruck, als ob der Münzer manchmal die gleiche Punze sowohl für das H und E im Avers als auch für das L und E im Revers benutzt hat.
- A Würde das A der senkrechten Reihe auch als letzter Buchstabe von BASILEA fungieren, so müßte in der waagrechten Reihe auf der rechten Seite eine leere Stelle entstehen. Aus diesem Grunde hat man nochmals ein A gesetzt, so daß jetzt zwei A nebeneinander stehen. Sehr gut zu erkennen ist dies auf 12 und 26, schwach auf 24, ebenfalls gut auf dem Obol 45.

In den Zwickeln stehen Türme, die unter sich nicht verbunden sind; trotzdem kann man annehmen, daß auch sie, wie auf den Denaren des Beringer, die «Stadt» darstellen.

Die vorliegenden fünf Obole sind mit Denarstempeln, allerdings mit etwas kleineren Buchstaben hergestellt. Von der ganzen Inschrift konnten nur ein bis drei Buchstaben auf die kleine Fläche gebracht werden. Ausführung und Anordnung zeigen indessen, daß es sich um Gepräge des Theoderich handelt.

Die folgende Tabelle gibt die Gewichte der Denare an:

Anzahl	g	0,45	0,46	0,47	0,48	0,49	0,50	0,51	0,52	0,53	0,54	0,55	0,56	0,57	0,58	0,59
1																
2																
3																
4																

Anzahl	g	0,60	0,61	0,62	0,63	0,64	0,65	0,66	0,67	0,68	0,69
1											
2											
3											
4											

Man sieht daraus, daß das Gewicht zwischen ca. 0,5 und 0,6 g liegt und daß die Schrotlinge sehr ungenau waren.

Die fünf Obole hingegen zeigen Gewichte von 0,19, 0,24, 0,26, 0,27 und 0,29 g. Es geht klar hervor, daß es sich um richtige Obole, also um halbe Denare handelt.

Die Regierungszeit des Theoderich oder Dietrich (1046—1057) ist für Basel sehr wichtig. Schon bei Konrad II., dem Salier, beliebt, wurde Theoderich von dessen Sohn Heinrich III. zum Bischof von Basel ernannt. Zum Andenken an Konrad II. machte Kaiser Heinrich III. große Vergabungen an das Bistum Basel, das bisher sehr arm war. Anlaß zu dieser Geste war vielleicht auch ein schwerer Unfall gewesen in Rosenberg an der Donau (1045), wo bei einem Saaleinsturz zahlreiche Begleiter des Kaisers ihr Leben verloren, darunter auch Bischof Bruno von Würzburg, der Kaiser aber wunderbarweise unversehrt blieb.

Die Schenkungen an Basel bestanden vor allem im Sisgau mit dem wichtigen Hauenstein in der Grafschaft Augst, dann Schenkungen und Bestätigungen des Besitzes im Breisgau, im Elsaß und im Kraichgau (bei Bruchsal).

Theoderich war auch der erste Bischof, der sich seinen Besitz vom Papst, dem Elsässer Leo IX., bestätigen ließ.

(Münzkabinett des Historischen Museums, Basel.)

PHILIP GRIERSON

LA TROUVAILLE MONÉTAIRE D'ILANZ

Le musée rhétique de Coire est l'heureux propriétaire d'une des plus importantes trouvailles de monnaies du début du moyen âge.

Le trésor monétaire anglais de Crondall, découvert en 1828, mit à jour presque tous les exemplaires connus du monnayage d'or des premiers anglo-saxons ; sans cette découverte, nous n'aurions aucune preuve que ce monnayage ait existé.

Le trésor d'Ilanz, découvert en 1904, joue à peu près le même rôle pour le monnayage d'or de Charlemagne en Italie. Avant la découverte de ce trésor, on connaissait moins d'une demi-douzaine d'exemplaires de ce monnayage et les auteurs, tels que Gariel et Prou, les considéraient comme des types isolés d'un monnayage éphémère et exceptionnel, consécutif à la chute du royaume lombard, en 774, monnayage immédiatement remplacé par les deniers d'argent de Charlemagne du « premier type ».

On y trouve de nombreuses pièces des triens très rares de Didier (Desiderius), des premiers deniers d'argent de Pépin et de Charlemagne. Il renferme pas moins de 32 pièces d'or de Charlemagne. Ces pièces ont été frappées avec un très grand nombre de coins différents ; il est évident que ces émissions ont dû s'étendre sur une période de plusieurs années. Toute l'image que nous nous faisions des premières émissions de Charlemagne en Italie, de même que celles faites en France, en a été complètement modifiée.

Le trésor d'Ilanz a été décrit avec force détails, à l'époque, par Fritz Jecklin, conservateur du musée rhétique à Coire¹ ; il a fait ensuite l'objet d'une étude du grand

¹ Der langobardisch-karolingische Münzfund bei Ilanz, *Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft*, XXV (1906), 28—79. Traduction italienne sous le titre *Il rinvenimento di monete longobarde e carolingie presso Ilanz nel Cantone dei Grigioni* (Cividale del Friuli, 1907).